

# Zum Tag des guten Willens : 18. Mai 1965

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **69 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwei Kinder auf den Philippinen benützen eine leere Kiste als Spielzeug.

Photo: UNICEF

**Zum Tag des guten Willens  
18. Mai 1965**

# Zum Tag des guten Willens

18. Mai 1965

Erscheint zum 37. Mal

Liebe Schüler und Schülerinnen der Schweiz,

Es ist für uns eine große Freude, zu vernehmen, daß Ihr am «Tag des guten Willens» (am 18. Mai 1965) des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen in Eurem Heft gedenken wollt. Dieses weltumspannende Hilfswerk, das ausschließlich für die notleidenden Kinder der Welt geschaffen wurde, heißt in der englischen Abkürzung UNICEF.

Wenn man wie wir in einem Lande lebt, in dem doch jeder Mensch sein täglich Brot findet und der größte Teil der Kinder gesund und wohlbehütet aufwächst, so kann man sich gar nicht vorstellen, was es bedeutet, wenn ein Bublein oder ein Mädchen keine Möglichkeit hat, sich von Herzen des Lebens zu erfreuen. Auf der Erde leben etwa 1 000 000 000 Kinder, doch drei Viertel davon, also 750 Millionen, leben in den Ländern Asiens, Afrikas, des Nahen Ostens und Südamerikas, also in Ländern, in denen der weitaus überwiegende Teil der Kinder Not leidet. Sie erhalten keine ausreichende Nahrung, leben in ungesunden, engen Wohnräumen oder Hütten. Wenn sie krank sind, kümmert sich kein Arzt um ihre Heilung. Wenige können einen Beruf erlernen, weil Schulen und Lehrer fehlen. Solchen Kindern hilft UNICEF. Leider gehen

aber noch viele Kinder leer aus, weil UNICEF die nötigen riesigen Geldsummen nicht aufbringt. Deshalb sind wir auch um den kleinsten Helfer froh.

«Kinder helfen Kindern» (siehe Seite 13) – welch schöner Gedanke! Ihr dürft sicher sein, daß mit jedem Batzen, den Ihr aus dem Verkauf der selbstgemachten Buchzeichen lösen könnt, einem Kind aus der Not geholfen werden kann.

UNICEF würde sich sehr freuen – und unser schweizerisches Komitee für UNICEF wäre stolz auf Euch –, wenn Eurer Aktion zum «Tag des guten Willens» unter dem Motto «Kinder helfen Kindern» ein voller Erfolg beschieden wäre.

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Der Präsident:

*H. F. Conzett*

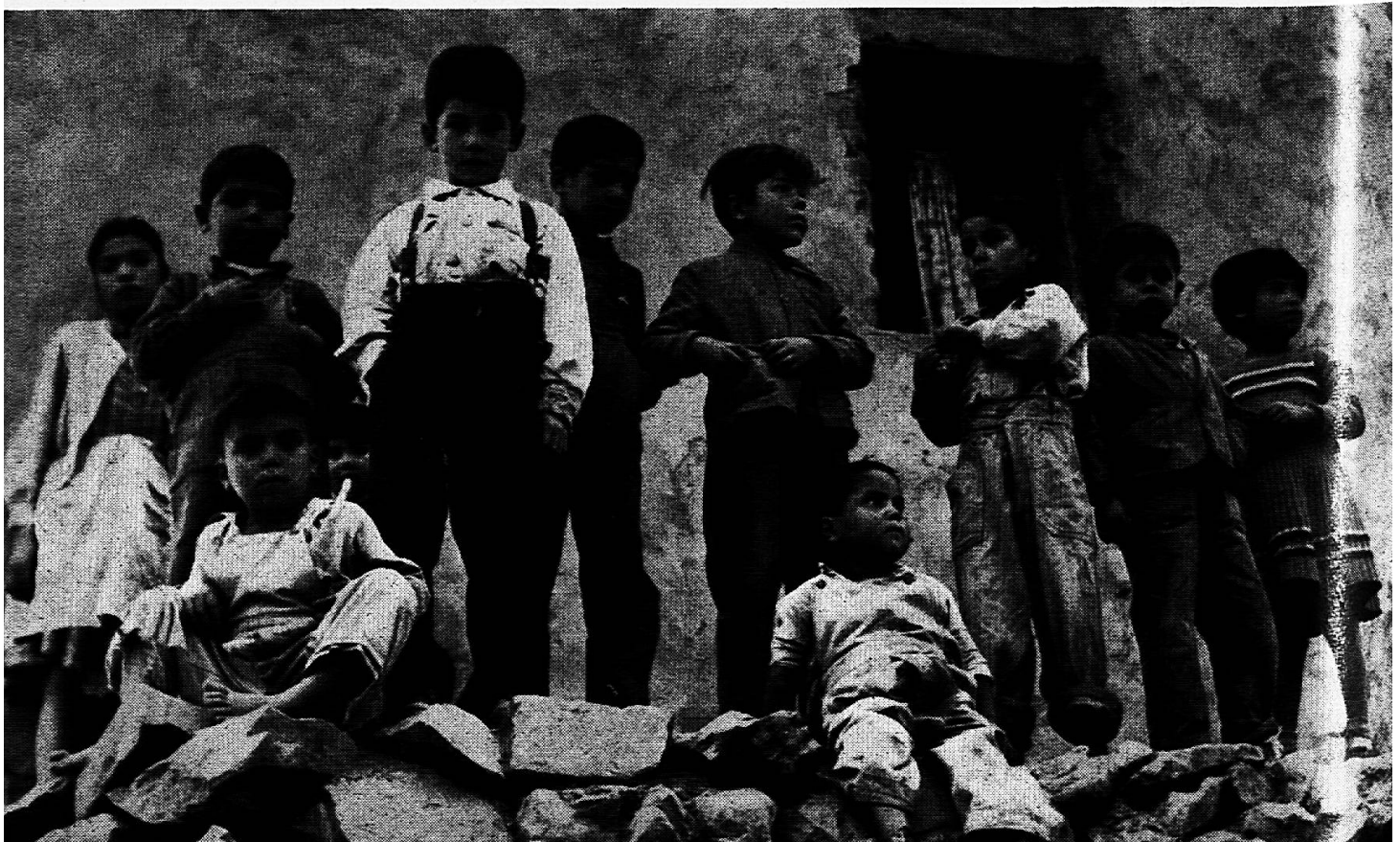
Nationalrat Dr. Hans Conzett

Die Geschäftsführerin:

*A. Lappé*

A. Lappé

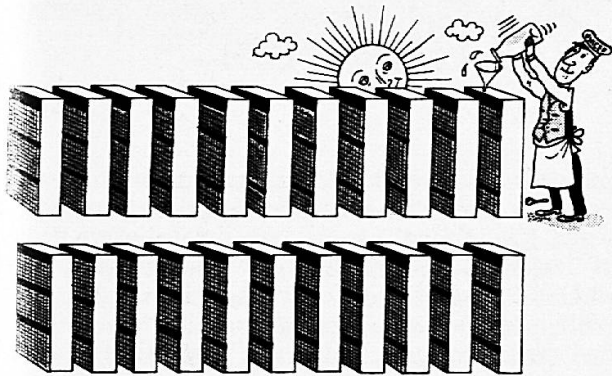
Ein Drittel der heute lebenden Menschen dieser Erde sind Kinder. In wenigen Jahrzehnten wird diese Generation und deren Kinder die Geschichte der Welt lenken. Daher sind die Bedingungen, unter denen die Kinder leben und die Voraussetzungen für ihre Zukunft von großer Bedeutung für die ganze Welt. Am Tag des guten Willens sollen die Menschen auf die Zustände aufmerksam werden, in denen viele Kinder aufwachsen, und zur Mithilfe für eine Verbesserung ihres Schicksals angespornt werden. Aus einer Erklärung Maurice Pates, Generaldirektor der UNICEF. Diesen Kindern, aus dem chilenischen Fischerdorf La Serena, half die UNICEF mit Nahrung und Medikamenten, deshalb schauen sie nun wieder mutig und unternehmungslustig in die Welt. Photo UNICEF: Jean Speiser





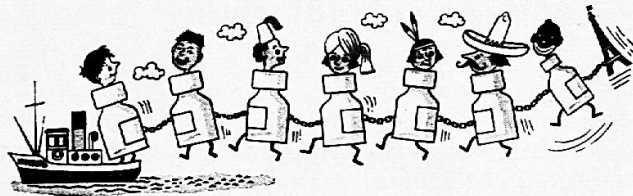
## Die gute Fee UNICEF

Die gute Fee UNICEF wird vor allem von den Kindern Afrikas, Asiens, Südamerikas und des Nahen Ostens immer wieder dringend um Hilfe angefleht: Gute Fee, hilf unsern Hunger stillen! – Gib uns Milch! – Schenke uns Kleider und Schuhe! – Heile unsere Krankheiten! – Befreie uns vom Ungeziefer! – Schenke uns Gartenwerkzeuge, damit wir ein Plätzchen Land als Garten anbauen können! – Lehre uns lesen und schreiben! Wir sind so wissensdurstig. – Lasset uns einen Beruf erlernen! – Zahllos, doch meistens berechtigt, sind die Wünsche der notleidenden armen Geschöpfe an die Fee UNICEF, die diesen Kindern geradezu allmächtig erscheint.



Mit der von UNICEF während der letzten 15 Jahre gelieferten Milchmenge könnte man das Gebäude des Hauptquartiers der UN (Vereinte Nationen) in New York 22 mal bis unters Dach füllen

Tatsächlich werden von den Helfern des Weltkinderhilfswerks der Vereinten Nationen (Abkürzung UNICEF) in 112 Ländern riesige Leistungen vollbracht. Immer noch gehören Lepra (Aussatz), Trachom (böartige Augenkrankheit, die zur Erblindung führt), Tuberkulose, Malaria (heimtückische Fieberkrankheit), Himbeerpocken (Ausschlag) und Darmkrankheiten zu den Geißeln dieser Völker, unter denen Millionen Menschen leiden. In diesen Ländern ist die Sterblichkeit



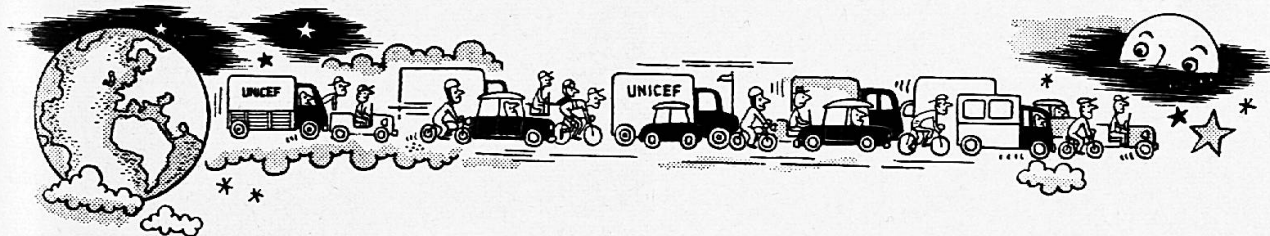
Die von der UNICEF gelieferten Glasbehälter für das Medikament Penicillin nebeneinandergelegt, würden von Hamburg bis Paris reichen

der Kinder zwanzigmal größer als bei uns, weil häufig jegliche ärztliche Hilfe, die Medikamente und die Nahrung fehlen.

Für fast die Hälfte aller schulpflichtigen Kinder der Welt bestehen keine Schulen. Die Möglichkeiten für berufliche Ausbildung ist sehr klein. Die Kinder in der Schweiz wissen aber ganz genau, daß die gute Fee UNICEF keine Zauberin ist, sondern alles, was sie den bedürftigen Kindern schenkt, mit barem Geld bezahlen muß. Ungeheure Summen sind für die sogenannte Entwicklungshilfe nötig. Trotz der UNICEF-Hilfe gehen von zehn notleidenden Kindern immer noch neun leer aus, deshalb müssen jung und alt freudig ihre Kräfte für die Hilfe einsetzen. Wie wollen wir helfen? Das vernehmt ihr in den Abschnitten: Seite 9 und Seite 13.



Wenn sich alle von UNICEF unterstützten Mütter und Kinder an den Händen faßten, könnten sie einen Kreis um die Erdkugel bilden



Die unzähligen von UNICEF eingesetzten Fahrzeuge, die Nahrungsmittel, Medikamente, Kleider und anderes in die abgelegensten Gegenden der Erde schleppen, legen täglich die Entfernung Erde-Mond zurück

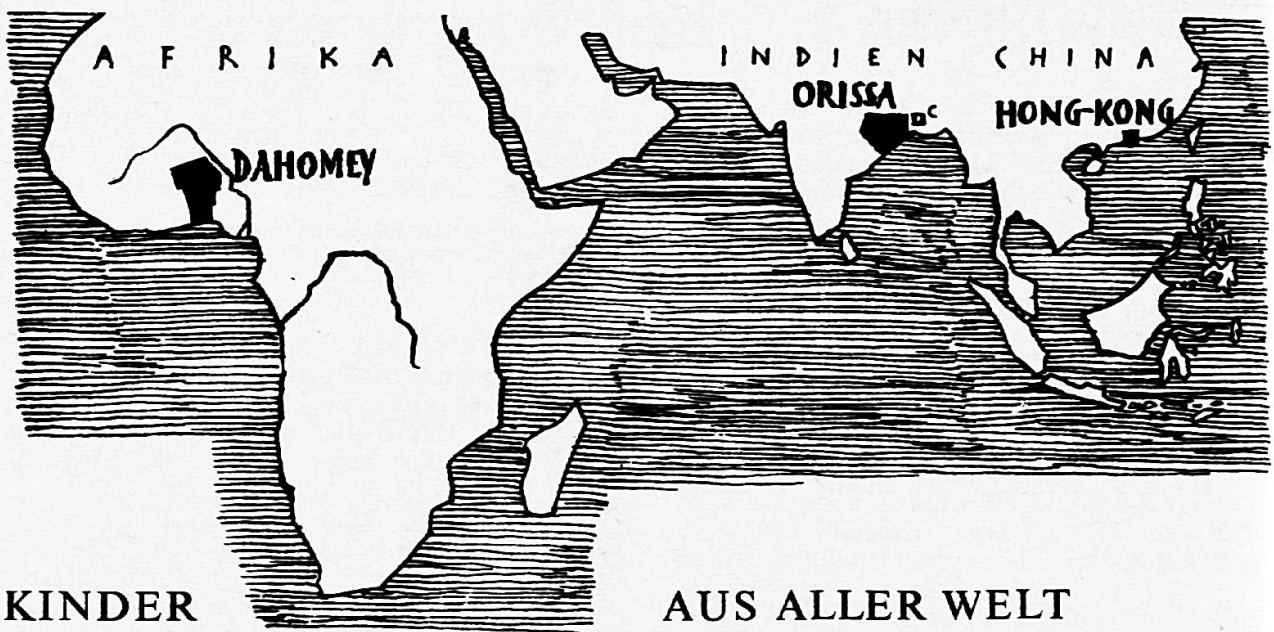
### Stimmen der Völker zur Kinderhilfe

**Chinesen:** Gebt denen, die hungern, von eurem Reis;  
Gebt denen, die leiden, von eurem Herzen!

**Christen:** Die Seele, die wohltut, wird reichlich gesättigt, wer andere erquickt, wird auch selber erquickt.

Heilige Schrift: Sprüche Salomons





KINDER

AUS ALLER WELT

Drei Bilder aus außereuropäischen Ländern zeigen, daß Kinder unsere Welt auf recht verschiedene Art erleben.

### Pfahlbauerdörfer in Westafrika

Wohnst du auch in einem solid gebauten Hause, das dich gegen Sturm, Regen und Unwetter schützt? – Nachts kuschelt man sich mit Vergnügen in die Bettdecke und fühlt sich wohl-

geborgen. Ein solch geordnetes und wetterfestes Zuhause haben nicht alle Kinder der Welt. Viele Kinder wohnen in den armseligsten Hütten oder suchen nachts gar Unterschlupf auf einem Baum. Sehen wir uns einmal bei der großen Kinderschar der Welt um. Im afrikanischen Dahomey, das südlich der

Sogar ein PTT-Büro gibt es im Pfahlbauerdorf in Dahomey





Zusammengepfercht auf Booten leben viele Menschen in Hongkong

Sahara an der Westküste liegt, ist das Ufer stellenweise vom Meer ausgefranst. Die Meeresarme fressen sich tief ins Land hinein. Inseln und Wasserarme wechseln miteinander ab. In diese Meeresarme haben die Bewohner von Dahomey ihre Hütten auf Pfähle gebaut. Die Häuser sind geräumig, luftig und spenden in dem heißen Klima angenehme Kühle. Einzig das Schulhaus ist auf festen Grund gebaut. Dort untersucht auch der Arzt, Doktor Akonte, seine Patienten. Die UNICEF sorgt für den Unterhalt des Arztes, für seine Medikamente und für den Schulbetrieb, so daß sich vor allem die Kinder in einem solchen Pfahldorf recht wohl fühlen.

## Ein ganzer Stadtteil besteht aus lauter Booten

An der untersten Spitze Südchinas liegt die Millionenstadt Hongkong. Keine Stadt der Welt beherbergt so viele Einwohner auf derart engem Raum. Ganze Familien, von den Großeltern bis zu den Enkeln, wohnen in einem kleinen Zimmer. Viele chinesische Flüchtlinge bauen sich vor der Stadt Hütten aus Büchsenblech und Zweigen, um wenigstens ein munziges Plätzchen für sich zu besitzen. Weil das Festland so dicht besiedelt ist, haben sich die Menschen auf Fischerbooten niedergelassen, die in der Bucht ganz eng aneinandergeschmiegt verankert sind. Wer an Land will, muß eine ganze Reihe Boote überqueren, er muß sich über eine «Bootsstraße» bewegen. Die Hälfte der über drei Millionen Einwohner der Stadt sind Kinder und Jugendliche unter zwanzig Jahren. Unter diesen zusammengepferchten Menschen hausen schlimme Krankheiten, und der Tod hält reiche Ernte. Die UNICEF hilft bei der Bekämpfung der Krankheiten und bemüht sich um Umsiedlungen.

## Kinder hängen ihre Gärten auf

Die Kinder des indischen Bezirks Orissa wollten einen Schulgarten anlegen. Ein Mitglied der Behörde unterstützte diesen Plan, weil er wußte, wie wichtig für indische Kinder Kenntnisse der Pflege eines Gartens sind. In einem botanischen Garten hatte der Mann zur Zierde aufgehängte Blumenkörbe gesehen. Er bat den Lehrer des Dorfes, aus starken Palmstämmen und Bambuspfählen Gestelle anzufertigen, in die man ruder-schiffli große Körbe stellte. Erde zum Füllen der Körbe fanden die Kinder im nahen Flußbett, denn in der Regenzeit schwimmen die indischen Flüsse aus den Bergen fruchtbare Erde an. Mit etwas Dünger läßt sich diese Erde noch verbessern. Die UNICEF verschaffte den Kindern Sämereien der besten Gemüsesorten. In dem heißen Klima können die jungen Gärtner und Gärtnerinnen dreimal im Jahr aus ihren Körben ernten. Die Dorfbewohner lobten die hängenden Gärten wegen der Raumersparnis. Für die Pflanzarbeit braucht es wenige und einfache Gartengeräte. In dem wasserarmen Lande ist das Begießen der Pflanzen in den Körben bedeutend einfacher. Bei Platzregen sind die Pflänzchen vor dem Wegschwemmen besser geschützt als im Freien. Bald bauten 450 Schulen solch hängende Gärten im ganzen Lande. Wie froh sind die Eltern und Kinder über das geerntete Gemüse, ganz besonders, wenn das alljährliche Schreckgespenst, die Hungersnot, wieder vor der Türe steht.

### Stimmen der Völker zur Kinderhilfe

*Afrikaner (Rhodesien):* Tu einem Kind Ehre an, und es wird dir Ehre antun.

*Israeliten:* Auf drei Dingen steht die Welt: auf Gerechtigkeit, Wahrheit und Frieden.

Aus dem Talmud

*Indier:* Die Welt ist in Wirklichkeit eine Einheit; sie muß auch in den Herzen und Hirnen der Menschheit eine Einheit werden.

Indische Buben und Mädchen arbeiten in ihren hängenden Gärten





## ANDERE LÄNDER – ANDERE GESCHICHTEN

### In Australien kommt der Arzt im Flugzeug

Als Ruedi gegen Mittag nach Hause kam, sah er die Mutter am Radio. Alle Farmer im *outback* (so nennt man die einsamen, von der Außenwelt fast abgeschlossenen Gebiete) haben Kurzwellenapparate, mit denen sie Nachrichten senden und empfangen können. Mutter vernahm mit Schrecken, daß Familie Krämer, liebe Bekannte von uns, große Sorgen habe. Krämers wohnen ungefähr tausend Kilometer von uns entfernt. Bis zu ihrer nächsten Nachbarfarm sind's vierhundert Kilometer.

Herr Krämer ruft seit einer halben Stunde mit seinem Sender den «Flying Doctor Service» (fliegender Arztdienst) an. Diesem Dienst sind ungefähr ein Dutzend Ärzte angeschlossen, die mit ihren Flugzeugen die gewaltigen Strecken zurücklegen. Herr Krämer meldete, seinem Sohne sei beim Fällen einer Föhre der linke Arm schwer verletzt worden. Früher mußten die Angehörigen einem derartig Schwerverletzten den Arm mit einem Messer oder mit einem Beil abnehmen. Die Arztstelle gab soeben Antwort: «Der Arzt wird im Laufe des frühen Nachmittags bei Ihnen eintreffen. – Patient bis dahin an kühlen Ort legen – verletzten Arm einschielen – zwei schmerzstillende Tabletten eingeben! – Voraussichtlich werde ich den Patienten mit meinem Flugzeug ins nächste Spital führen, damit eine möglicherweise nötige Operation ausgeführt werden kann.» – Diese Nachricht beruhigte uns etwas, denn Thomas Krämer, achtzehn Jahre alt, ist uns ein lieber Freund. Sechs Monate später vernahmen wir durch einen Schafscherer, daß der Arzt den Arm retten konnte.

### Vergebliches Suchen

Aus Israel

Einem Toren fiel es jeden Morgen beim Aufstehen schwer, seine Kleider zusammenzusuchen, so daß er am Abend, dran denkend, oft Scheu trug, schlafen zu gehen. Eines Abends faßte er sich schließlich ein Herz, nahm Zettel und Stift zur Hand und verzeichnete beim Auskleiden, wo er jedes Stück hinlegte. Am Morgen zog er wohlgenut den Zettel hervor und las: «Die Mütze» – hier war sie, er setzte sie auf. «Die Hosen», da lagen sie, er fuhr hinein, und so fort, bis er alles anhatte. «Ja, aber wo bin ich denn?» fragte er sich nun ganz bange, «wo bin ich geblieben?» Umsonst suchte und suchte er, er konnte sich nicht finden.  
So geht es uns Menschen!

Nach Martin Buber



In Australien reiten die Kinder in die Schule

### Der Krug und das Wasser

Afrika: Kamerun

Der Krug und das Wasser zankten miteinander. Der Krug sagte zum Wasser: «Du bist überflüssig; denn du hast keinen Nutzen.» Doch das Wasser erwiderte: «Ohne mich bist du zu nichts zu gebrauchen. Die Menschen kaufen dich nicht um deiner selbst willen auf dem Markt, sondern meinetwegen kaufen sie dich.»

Nun verklagte der Krug das Wasser vor Gericht. Als sie beide vor den Richtern standen, fragte

Achmed hat am meisten Freude, wenn ihm sein Lehrer eine Sage oder ein Märchen aus fremden Ländern erzählt





einer den Krug: «Wer hat den Streit begonnen? Du oder das Wasser?» Das Wasser antwortete: «Der Krug fing mit mir an zu streiten.» Der Richter fragte das Wasser: «Warum begann er den Streit mit dir?» Das Wasser erwiderte: «Er stritt dafür, daß er nützlich sei, aber ich nicht. Doch ich antwortete: ‚Wenn ich nicht wäre, so würde dich niemand kaufen.‘» Der Richter gab dem Krug unrecht; denn der Krug habe keine Ursache, zum Wasser zu sagen, es sei unnütz. Wenn nicht das Wasser wäre, so würde er nicht gekauft worden sein. Also kaufen die Menschen den Krug für das Wasser.

## Hartes Leben der Indianerbuben

### Mexiko

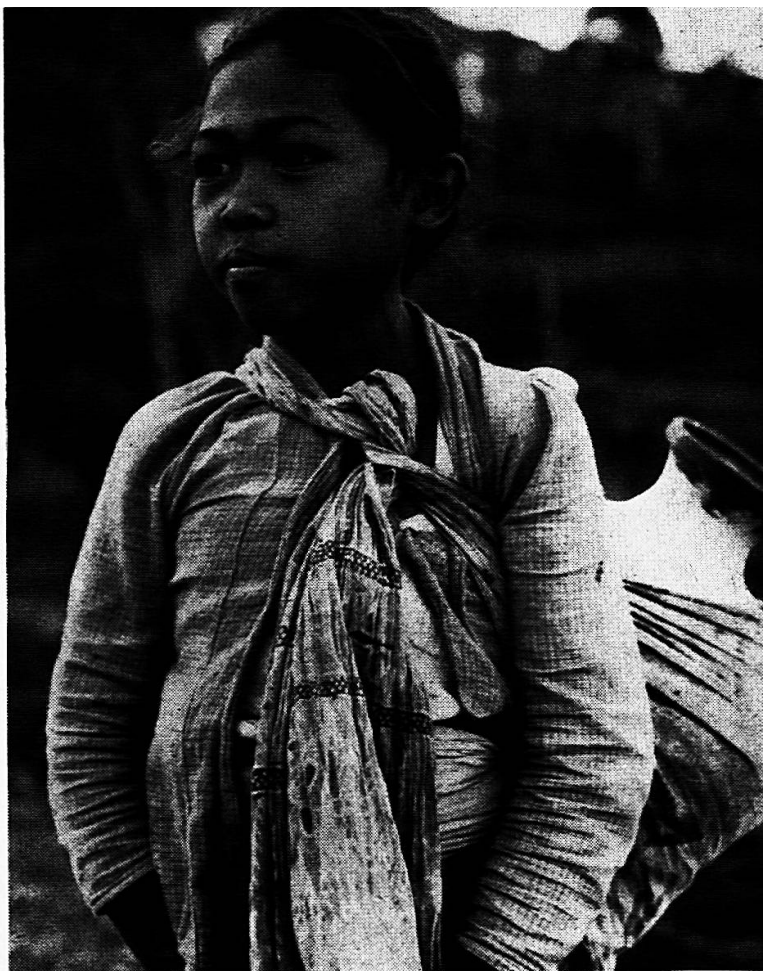
Mit einer Indianerfamilie freundeten wir uns an. Der junge, immer fröhliche Vater war – wie alle indianischen Väter – mit seinen Kindern sehr streng. Sein ältester Sohn führte den Namen Cipactli. Das heißt so viel wie «Krokodil». Der Bub kam eines Tages mit einer schweren Last Feuerholz aus dem tiefen Tal herauf, als wir schon mit seinem Vater vor der Familienhütte saßen. Der Junge warf die Last ab undeilte seinem Vater entgegen, wollte ihn um die Hüfte fassen und begrüßen. Der Vater ergriff die Hände seines Sohnes, bevor sie ihn berührten, drückte sie leicht, schob den Jungen ein wenig von sich, ließ seine Hände los und sagte: «Bring mir das Bündel!» – Was geschah? Der Vater zog einige grüne Äste heraus und fuhr fort: «Du gehst und holst Ersatz für diese. Besser noch, du bringst gleich ein weiteres Bündel aus dem Tal herauf.» Vier Stunden Marsch standen dem von der heißen Morgensonne bereits ermüdeten Kind nun wieder bevor. Doch ohne zu murren ging es von dannen, kam es gegen Mittag mit dem zweiten Bündel zurück. Erst jetzt erhielt der Knabe sein Frühstück.

Nach Hans Leuenberger: Aus dem Buche:  
*Mexiko, Land links vom Kolibri*,  
Buchklub Ex Libris, Zürich

## Vor euern Türen werde ich Reichtum finden

### Indien

«Wer von uns nimmt es auf sich, die Hungernen zu speisen?» fragte Buddha (Begründer der buddhistischen Religion) seine Jünger, als in Shrivast (Teil Indiens) die Hungersnot herrschte. Der Bankier Ratnakar sah zu Boden und sagte: «All mein Vermögen würde nicht ausreichen, um die Hungernen zu nähren!» – Der Heerführer des Königs sprach: «Ich bin mit Freuden bereit, mein Blut zu geben, aber in meinem Haus ist nicht Nahrung genug.» Dharmapal, der Besitzer großer Weiden, seufzte und sprach: «Der Gott des Windes hat meine



Die elfjährige Sumitra trägt jeden Tag vom Flußlauf Wasser in die elterliche Wohnung ihres indischen Dorfes  
UNICEF-Bild, Aufnahme Jack Ling

Felder ausgedörrt, und ich weiß nicht, wovon ich dem König meine Steuern zahle.» Da erhob sich Supriya, die Tochter des Bettlers. Sie verneigte sich vor jedem und sagte: «Ich will diese Armen ernähren.» «Wie denn das?» riefen alle erstaunt. «Wie willst du dein Versprechen erfüllen?» «Ich bin unter euch am ärmsten», sagte Supriya, «und darin liegt meine Kraft. Vor jeder eurer Türen werde ich Reichtum und Fülle finden.»

Nach Rabindranath Tagore

## Zum Nachdenken!

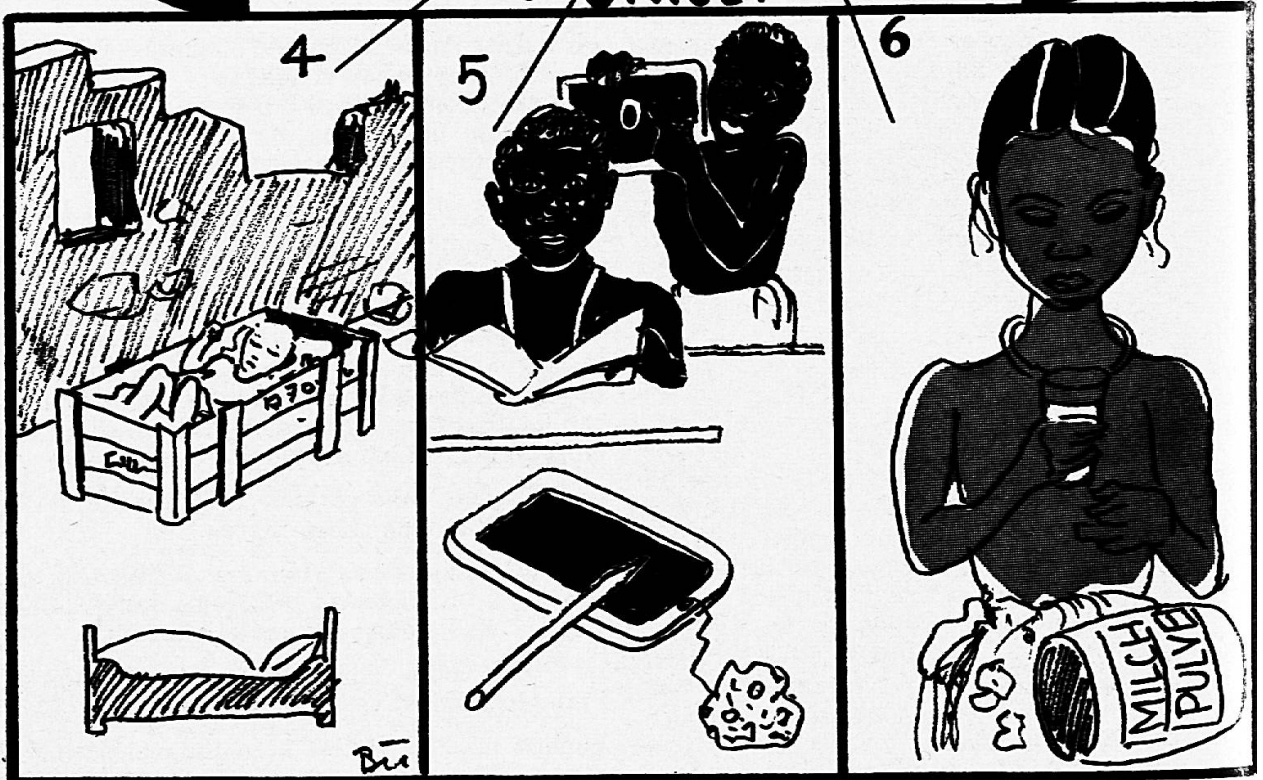
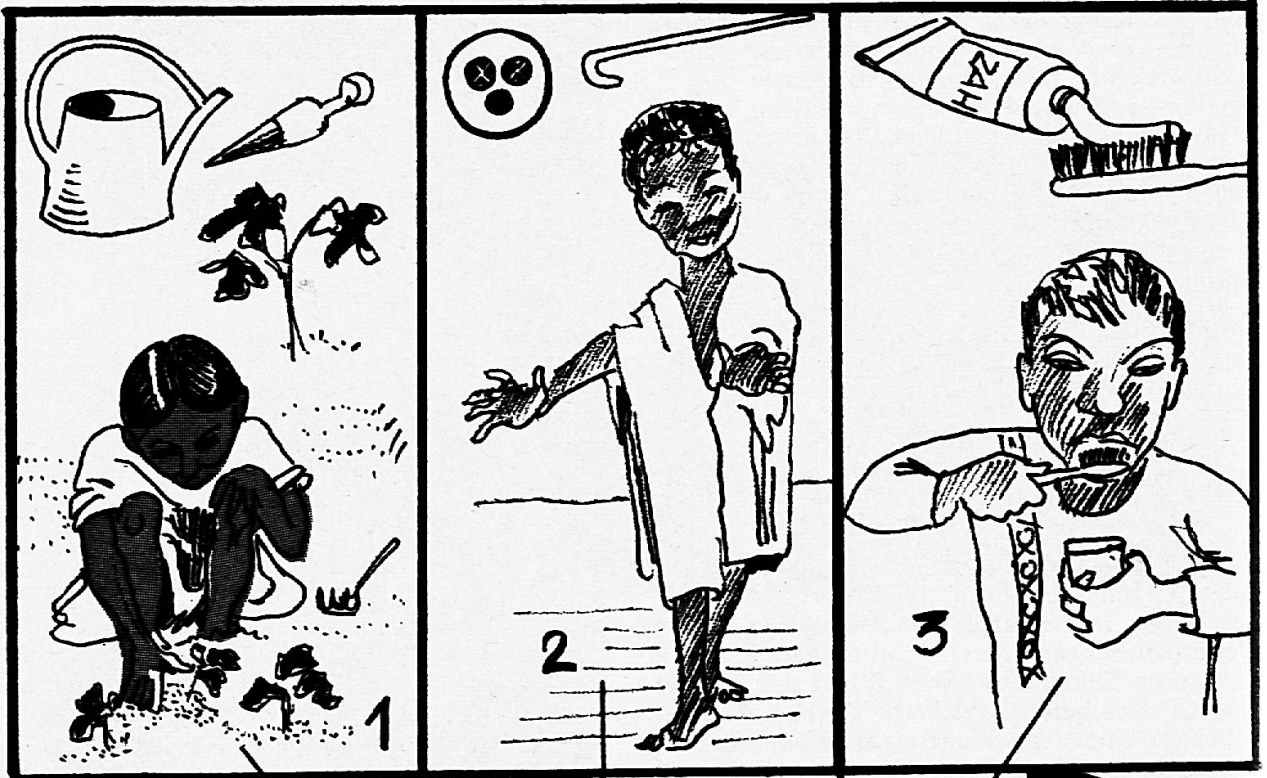
In den ersten 1800 Jahren unserer Zeitrechnung gab es in Europa in jedem fünften Jahr eine Hungersnot. – Und heute?

In indischen Dörfern trifft jeder zweite Todesfall ein Kind unter zehn Jahren.

Ein südafrikanischer Missionar stellte fest, daß von 11 000 Kindern der Missionsschule 9240 im Tag nur eine einzige Mahlzeit erhielten.

In China heißt ein höflicher Gruß zwischen Freunden: «Hast du schon gegessen?»

Täglich sterben 96 000 Menschen an den Folgen des Hungers. Vergleiche diese Zahl mit den Einwohnern deines Wohnortes!





UNICEF hilft überall, wo Kinder auf der Welt in größter Not sind. UNICEF hilft auf unzählige Arten, denken wir nur an Schulunterricht, an den Arzt- und Krankendienst, an den Auto-dienst im Wüstengebiet, an die Ersetzung der primitiven Schlafstellen (Kistchen als Betten) in zerfallenen Häusern, an die Zahnpflege, an medizinische Hilfe gegen Aussatz, Kampf gegen Erblindung, Milchlieferung oder Kampf gegen den Hunger.

Aus diesen vielen Möglichkeiten der Hilfe haben wir sechs in Bildern dargestellt. Die Aufgabe unserer jüngsten Leser (sechs bis zehn Jahre) besteht nun darin, herauszufinden, welche Art der Hilfe dargestellt wird. Sie schreiben also: Bild 1: Arbeit im Garten.

Doch leider ist diese Antwort ungenügend; sie paßt zwar zum Bild, gibt aber nicht an, worin die Hilfe der UNICEF besteht. Haben die Erst- bis Drittklässler die Hilfeleistungen gefunden, so können sie uns ihre sechs Lösungen auf eine Zehnerkarte oder in einem Brief schreiben und einsenden.

Wer in die vierte Klasse geht oder gar eine höhere Klasse schon besucht, für den erschwert sich die Aufgabe. Zwischen den Bildern 1 bis 3 und 4 bis 6 ist eine «Weltkarte» eingeschoben. Von den sechs Bildern führen auf ganz bestimmte Punkte Pfeile hin. Diese Richtungsweiser besagen, daß vielleicht gerade dort die auf dem Bild dargestellte Hilfe ausgeführt wird. Die «obern Schüler» (von der vierten Klasse an) müßten also schreiben: Bild 1: Arbeit im Hause – Europa. Auch diese Lösung wäre nicht gültig; wiederum wird nicht die Art der Hilfeleistung bezeichnet, dazu ist der Erdteil falsch bezeichnet. – Doch soll unsere «Falschmeldung» nur zeigen, wie die Aufgabe gelöst wird.

Wer die sechs Hilfeleistungen erkannt und die sechs Erdteile dazugeschrieben hat, schreibt seine Antworten auf eine Zehnerkarte oder sendet uns ein Brieflein. Dabei sollten noch ein paar Vorschriften eingehalten werden: Vorname ausschreiben, Adresse nicht vergessen, deutlich schreiben. Postleitzahl vor der Ortschaft angeben, unbedingt muß das Alter des Einsenders auf der Lösung stehen, sonst können wir nicht überprüfen, ob der Einsender die halbe oder ganze Aufgabe lösen muß. Zudem sollten wir das Alter des Einsenders wissen, damit wir den Gewinnern ein Buch, ihrem Alter entsprechend, zustellen können. Denkt euch: Jeder neunte Einsender vergißt eine oder ein paar dieser Angaben!

Die Lösungen sind bis zum 30. Juni 1965 einzu-senden. Sie müssen bis zu diesem Datum gesandt werden an: Frl. Irmgard Zschokke, Sempacherstraße 16, 8032 Zürich. Unter den richtigen Lösungen wird eine Anzahl Einsender ausgelost, die mit Buchpreisen bedacht werden.

Vielleicht erlauben euch eure Eltern, daß ihr eure Lösung des Wettbewerbs in einen Briefumschlag steckt und ein paar ungestempelte gül-

tige Schweizermarken beilegt. Herzlichen Dank für die kleinste Gabe! – Natürlich kann jedes sein Scherflein beisteuern – auch ohne Einsendung des Wettbewerbs; eine weitere Möglichkeit der Hilfe besteht beim Buchzeichenverkauf (Seiten 12 und 13).

Den Erlös der diesjährigen Sammlung möchten wir der UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, übergeben. Welch große Hilfe mit bescheidenen Gaben schon durchgeführt werden kann, kannst du auf den Seiten 14 und 15 lesen.

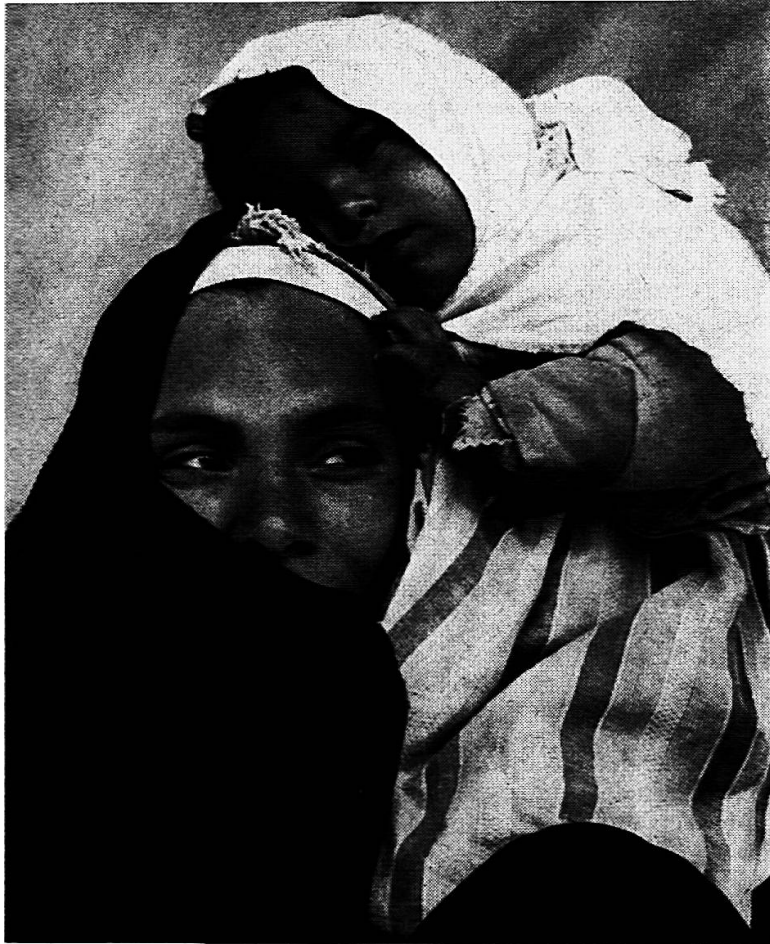
## Ergebnis unseres letztjährigen Wettbewerbs

«Begrüßung – das erste Zeichen der Gastfreundschaft», hieß unser letztjähriger Wettbewerb. Acht verschiedene Begrüßungsarten waren dargestellt; die Löser mußten herausfinden, welchem Lande der Gruß zugehört. Die Lösung lautet: Nummer 1 gehört zu E (China) – 2 zu C (Frankreich, Italien, Spanien, Rußland), 3 zu G (Österreich), 4 zu B (Lappland), 5 zu H (Arabien), 6 zu D (Schweiz), 7 zu F (Südseeinseln), 8 zu A (Amerika). Der Wettbewerb wurde von 1480 Teilnehmern gelöst. 26 Klassen, 54 Einzelteilnehmer erhielten Buchpreise, 65 Trostpreise. Dem Hilfswerk SHAG, Schweizerisches Hilfswerk für außereuropäische Gebiete, konnten wir die Sammlung von 1546.60 Franken überweisen, wofür all den Spendern SHAG herzlich dankt. Beherzigen wir auch dieses Jahr unsere neue Sammlung! Beachte die Angaben bei unserm Wettbewerb! Herzlichen Dank!

Ein Schiff wird mit Waren für die UNICEF beladen. Willst du auch ein Scherflein im Kampf gegen den Hunger spenden?  
Bild: Photopress, Zürich







Müde und matt legt das kranke Kindlein sein Köpfchen auf das Haupt seiner Mutter. Die Ägypterin sucht die nächste Krankenstation zur Heilung ihres Kindes auf

## KINDER, DIE IM SCHATTEN DER WELT LEBEN

Baderaum in einem Gesundheitszentrum Hongkongs. In der ganzen Stadt herrscht ein beängstigendes Gedränge und Raumnot



## Der Totenkarren sammelt die Leichen

Noch vor wenigen Jahren pflegte in den Armenvierteln von Kairo jeden Morgen ein Karren durch die Straßen zu fahren, der die toten Kinder einsammelte. Heute bleiben die Kinder am Leben, aber es gibt für sie zu wenig Nahrung und zu wenig Kleider.

## Schnittwunden gegen die Fliegenplage

In Abessinien bot eine Frau einem Zeitungsmann Erdnüsse an. Sie hatte ein Kind auf den Rücken gebunden und ein zweites Kind unter dem Brusttuch versteckt, schien kaum siebzehn Jahre alt und war, abgesehen von einigen Narben im Gesicht, recht hübsch. Die Narben rührten nicht von einem Unfall her, sondern sie stammten von Schnittwunden, wie sie die Mütter den Kindern mit Absicht beibringen, damit sich die Fliegen auf die Wunden und nicht auf die Augen setzen. Bis vor kurzem war dies das einzige Abwehrmittel, das die einfachen Leute gegen die Augenkrankheit zur Verfügung hatten. Heute helfen ihnen internationale Gesundheitsorganisationen (Welt-Gesundheits-Organisation und UNICEF) mit Medikamenten und Sanitätsstellen, in denen die Kranken behandelt werden.

## Kuhdung als Putzmittel

Im afrikanischen Staat Kenia leben die baumlangen, schön gewachsenen Masai, deren kriegerische Tüchtigkeit einst in ganz Ostafrika gefürchtet war. Sie leben noch heute größtenteils als nomadisierende Hirten und betrachten das Vieh als heilig, weshalb sie ihr Eßgeschirr mit Kuhdung ausreiben und sich von Milch, Rinderblut und Fleisch ernähren. Merkwürdig sind auch ihre Frisuren. Sie schmieren das Haar mit Fett und Ockerfarbe ein, drehen es zu dünnen Schnüren und lassen es zum Teil über den Rücken oder in die Stirne hängen. Ein Masai braucht drei Tage, um sich zu frisieren, doch er frisiert sich nur alle sechs Monate einmal. Um diese Schatten auf der Erde zum Verschwinden zu bringen, braucht es von allen Menschen noch riesige Anstrengungen, von jung und alt. Wie wir Junge helfen können, zeigt ein kleines Beispiel auf Seite 13. Sicher willst auch du mithelfen, denn es bestehen noch unzählige Möglichkeiten.

Diese drei Beiträge sind dem Buche *Reporter in Afrika*, von Charlotte Peter, Verlag Sauerländer, Aarau, entnommen.

## Menschen ohne Raum

Zeichne ein Quadrat von 2,40 m Seitenlänge auf den Boden. So wenig Platz steht jedem Bewohner von Hongkong zur Verfügung. Wir Verwöhnten können uns gar nicht vorstellen, was eine derartige Einengung des Lebensraumes mit sich bringt. Unser Bild zeigt, wie sich die Raumnot in einem Kinderbad in Hongkong auswirkt. Im kleinsten Raum baden fünf Mütter ihre fünf Kinder, also zehn Personen auf wenigen Quadratmetern. So eng aufgeschlossen leben diese Menschen auf den Straßen, auf den Plätzen, in den Läden und Geschäften, in Spitälern und Schulen. Vergleichen wir die Verhältnisse mit den Einwohnern der Stadt Zürich, so erhalten wir:

5 Quadratmeter pro Mensch in Hongkong  
170 Quadratmeter pro Mensch in Zürich  
100 Quadratmeter pro Mensch in der Altstadt Zürich.

So viele Menschen auf engstem Raum bedingen Krankheit und Ansteckung und begünstigen die Verbreitung von Seuchen. Für die Kinder fehlen die Tummel- und Spielplätze. In dem Gewühl auf den Straßen mehren sich die Unfälle. Die im Bild gezeigte Badegelegenheit für Kinder ist durch die UNICEF ermöglicht worden; UNICEF gibt Lebensmittel, Medikamente an die Bedürftigen ab und errichtet Mütterberatungsstellen.

Jamaika ist eine der vielen Inseln, die Kolumbus auf seiner Fahrt nach Amerika entdeckte (ungefähr ein Viertel der Größe der Schweiz, zwei Millionen Einwohner). Das Bild zeigt eines der Schulhäuser in Jamaika. Der zufriedene Neger freut sich, daß er mit dem sorgfältigen Abspritzen der Wände, der Bänke und Tische des Schulraumes fertig ist. Überall, wo sich eine Moskitomücke hinsetzen könnte, mußte das Insektenvertilgungsmittel DDT gespritzt werden, denn die Moskitos sind die schlimmen Überträger des Malariafiebers

Alle drei Bilder sind UNICEF-Aufnahmen (Holton, Ling und Saunders)

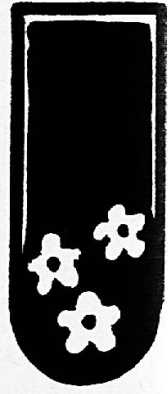
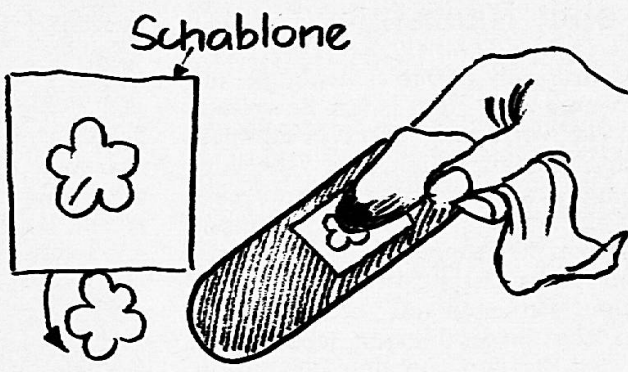
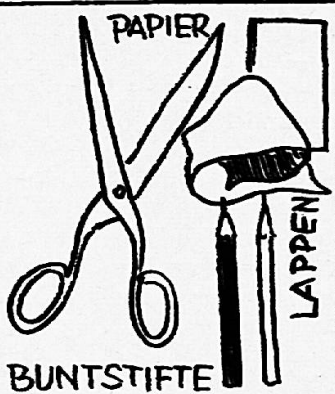
## Kampf gegen den Aussatz

In Afrika und Indien kommen viele Kinder und Erwachsene immer noch mit einer fürchterlichen Krankheit, Aussatz genannt, zu den Ärzten. Seit 1943 kennt man neue Medikamente, mit denen der Aussatz geheilt werden kann. Die neuen Mittel wirken aber sehr langsam, der Patient muß, nach dem Grade seiner Erkrankung, zwei bis fünf Jahre seine Tabletten regelmäßig einnehmen. Lepra ist immer noch in den meisten Ländern die gefürchtetste Krankheit, weil der Patient als unrein angesehen wird und Gefahr läuft, von der Gemeinschaft verstoßen zu werden. Im Jugendschriftenheft 821 *Kirala* hat Paul Eggenberg das schreckliche Los einer verstoßenen Aussätzigen geschildert. – Die Weltgesundheitsorganisation bildet laufend in vielen Ländern die notwendigen einheimischen Pfleger aus, und UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, sichert bereits für 1 500 000 Leprakranke die notwendigen Medikamente und stellt für das Pflegepersonal die Transportmittel und Laborausrüstungen.

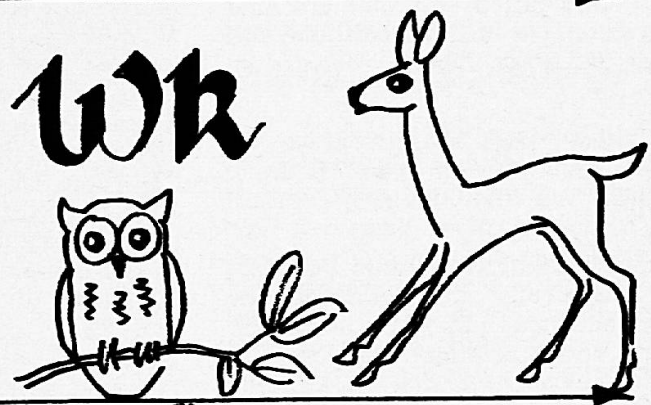
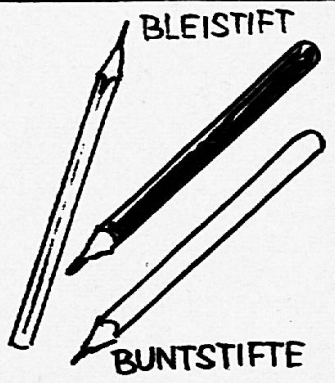




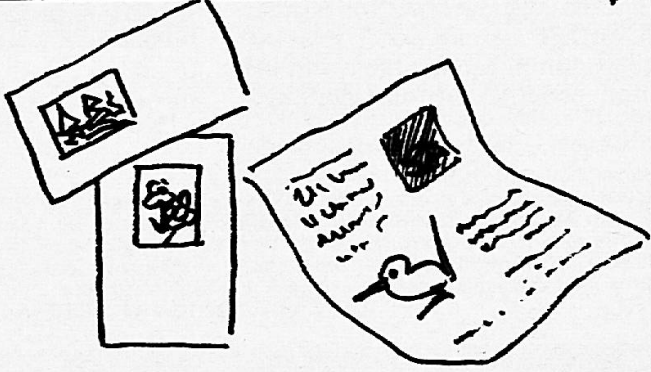
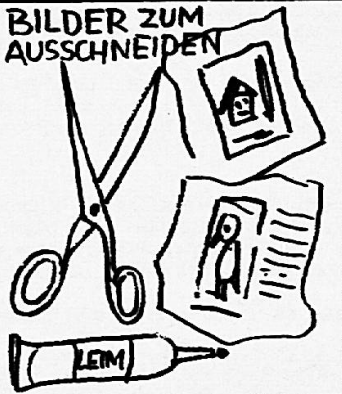
1



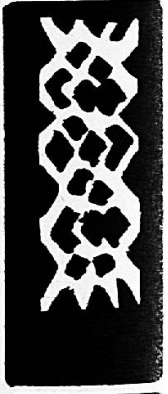
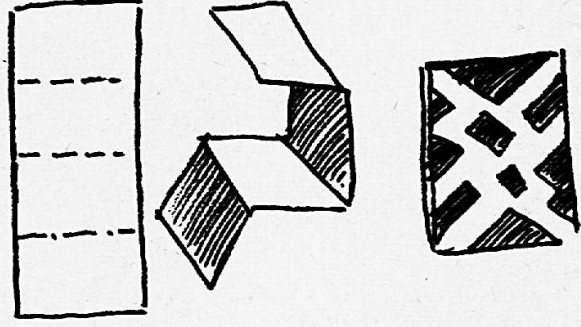
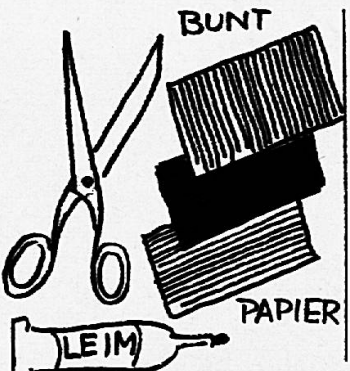
2



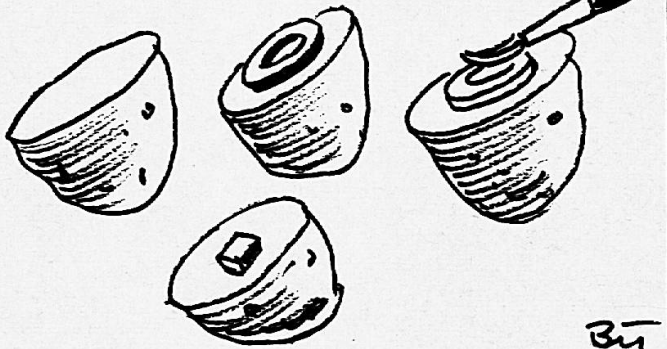
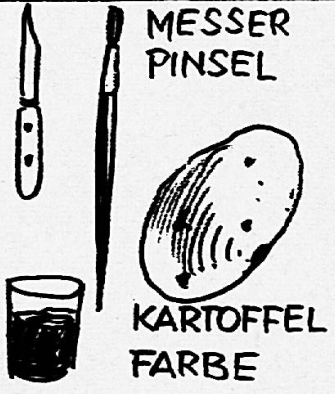
3



4



5



Bu



## Kinder helfen Kindern

Wir haben in diesem Heft auf verschiedenen Seiten gelesen, wie dringend unsere Hilfe in vielen Teilen der Welt benötigt wird. Jung und alt wird zur Mithilfe aufgefordert. Wir möchten euch deswegen den Plan unterbreiten: Kinder helfen Kindern.

Ein paar Kinder bilden eine Gruppe. Zuerst beschäftigen wir uns mit dem Herstellen von Buchzeichen. Haben wir eine genügende Anzahl zur Auswahl, so versuchen wir, die Buchzeichen unter Verwandten oder guten Bekannten abzusetzen. – Alle mögen dran denken, daß wir nicht mit unsern Buchzeichen hausieren dürfen, dazu braucht es eine besondere Hausiererbewilligung. Wir wollen auch unsere Nachbarn nicht durch unsere Hilfebestrebungen belästigen. Wichtig ist, daß wir unsern Bekannten erklären, wofür wir die Geldbeträge verwenden wollen. Preise setzen wir für unsere Arbeiten nicht an, wir überlassen den Abnehmern, den Betrag selbst zu bestimmen. – Das eingegangene Geld sendet ihr an unser Postscheckkonto 80 - 31923. – Auf der Rückseite notieren: Buchzeichenhilfe.

Arbeitsanleitungen zu den Anleitungen:

Alle Lesezeichen, die auf der Skizze dargestellt sind, können in Größe und Form beliebig verändert werden.

**Beispiel 1:** Material: Papier, Tuchlappen, Farbstifte, Schere.

Aus festem Papier schneiden wir zuerst eine Schablone. Auf unsern Vorschlag hin eine einfache Blütenform. Mit einem Farbstift bringen wir etwas Farbe auf einen Tuchlappen. Jetzt legen wir die Schablone auf unser Lesezeichen und reiben die auf dem Tuch haftende Farbe durch die Schablone auf das Lesezeichen.

**Beispiel 2:** Material: Bleistift, Farbstifte, Papier. Wir schmücken unser Lesezeichen mit unsern Einfällen: Tierformen, Blumen, Gegenstände, Monogramme usw.

**Beispiel 3:** Material: Papier, zusammengesuchte Bildchen aus illustrierten Zeitschriften, Neujahrskärtchen usw. – Schere, Leim.

Wir schneiden die Bildchen sorgfältig aus und kleben sie auf das Lesezeichen.

**Beispiel 4:** Material: Papier, Buntpapier, Schere, Leim.

Wir fertigen Scherenschnitte.

Durch geschicktes Zusammenfalten des Buntpapiers erreichen wir die mannigfaltigsten Figuren. Die Scherenschnitte kleben wir auf die Lesezeichen.

**Beispiel 5:** Material: Papier, rohe Kartoffeln, Messer, Pinsel, Farbe.

Wir schneiden zuerst Kartoffelstempel. Die geratene Stempel streichen wir mit Deckfarbe ein und übertragen das Stempelzeichen auf das Lesezeichen.

Wir wünschen allen Kinderhilfsgruppen viel Erfolg!

WB



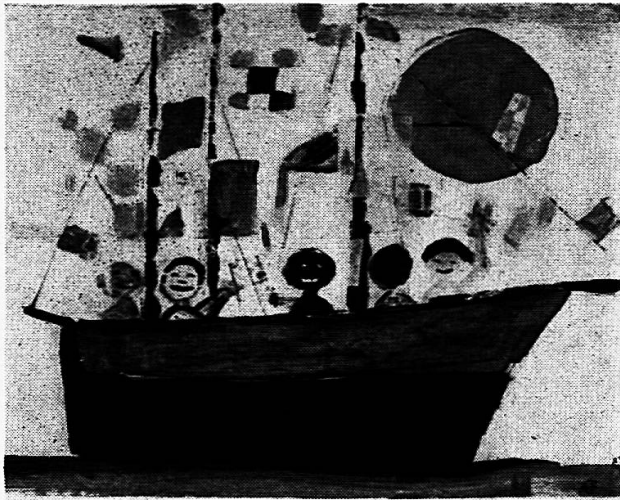
## Betriebskapital Mensch

Tut die Augen auf und suchet, wo ein Mensch oder ein Menschen gewidmetes Werk ein bißchen Zeit, ein bißchen Freundlichkeit, ein bißchen Teilnahme, ein bißchen Gesellschaft, ein bißchen Arbeit eines Menschen braucht. Vielleicht ist es ein Einsamer oder ein Verbitterter oder ein Kranker oder ein Ungeschickter, dem du etwas sein kannst. Vielleicht ist es ein Greis oder ein Kind. Oder ein gutes Werk braucht Freiwillige, die einen freien Abend opfern oder Gänge tun können. Wer kann die Verwendungen alle aufzählen, die das kostbare Betriebskapital, Menschen genannt, haben kann! An ihm fehlt es an allen Ecken und Enden! Darum suche, ob sich nicht eine Anlage für dein Menschentum findet.

Albert Schweitzer

## Mit Stolz den Namen Mensch tragen

Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. Uns obliegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen von sinnloser Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Gib uns den Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, auf daß unsere Kinder und Kindeskindern einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.  
Stephan Vincent Benet, amerikanischer Dichter



Fröhliche Landung der Kinder. Eine UNICEF-Karte von André François

## UNICEF – das Gemeinschaftswerk der Völker

UNICEF bekommt von der UN (Vereinte Nationen) keine Beiträge; das Geld, um all die vielen Hilfsaufgaben durchzuführen, wird durch freiwillige Beiträge von Regierungen und Privaten aufgebracht. Seit 1950 ist die Zahl der Regierungen, die regelmäßig Beiträge an UNICEF leisten, von 30 auf 104 angestiegen, darunter sind viele Entwicklungsländer. Waren die Einnahmen für 1962 30 Millionen Dollar, so sollten sie 1965 auf 40 Millionen Dollar ansteigen. Jedes Jahr gibt UNICEF besonders anziehende Glückwunschkarten heraus, die von namhaften Künstlern aus allen Erdteilen geschaffen worden sind. Die Karten erscheinen im Doppelformat (11,5 mal 14,5 cm) und sind zu je zehn Stück in Schachteln verpackt, so daß sie sich auch sehr gut als Geschenk eignen. Zehn UNICEF-Karten kosten fünf Franken. Letztes Jahr wurden in etwa hundert Ländern über 34 000 000 UNICEF-Karten gekauft, was für die UNICEF eine Reinnahme von neun Millionen Schweizer Franken bedeutet. Dieses gesammelte Geld kommt ebenfalls den notleidenden Kindern zugute. UNICEF-Karten sind in vielen Papeterien, Wa-

renhäusern und Buchhandlungen erhältlich. Sie können auch beim Schweizerischen Komitee für UNICEF, Stauffacherstraße 27, 8004 Zürich, bestellt werden.

Wie helfen wir beim Kauf von UNICEF-Kartenserien?

1 Schachtel (zehn Karten, Fr. 5.-): Mit diesem Betrag erhalten 40 Kinder täglich ein Glas Milch für die Dauer einer Woche.

5 Schachteln: Mit dem eingehenden Betrag kann genügend Penicillin gekauft werden, um 50 Kinder von den Himbeerpocken (Frambösie) zu heilen.

10 Schachteln: Der Betrag von 50 Franken ermöglicht vier Kindern während dreier Jahre mit Sulfonamid-Tabletten gegen die schreckliche Lepra (Aussatz) behandelt zu werden.

25 Schachteln: Mit dem eingehenden Geld kann genügend DDT gekauft werden, um 100

Lena Stöckli, Auslandschweizerin in Peru, hat eine neue Serie UNICEF-Karten mit peruanischen Motiven entworfen





Kinder während eines Jahres gegen die Fieberkrankheit Malaria zu schützen.

100 Schachteln: Mit dem Geld wird eine Ausrüstung für ein kleines Mutter-und-Kind-Fürsorgezentrum beschafft.

Denken wir dran, daß die UNICEF-Kinder unserer Hilfe bedürfen, weil die Menschheit ihnen immer noch ihr Bestes schuldet. Diese Kinder haben auch heute noch nicht genügend Schutz gegen Hunger und Krankheit, nur geringe Bildungsmöglichkeiten und oft kein Heim.

Wir wollen den UNICEF-Kindern helfen:

1. durch unsere Sammlung Seite 8 und 9,
2. durch unsern Verkauf von selbstgebastelten Buchzeichen, Kinder helfen Kindern, Seite 12 und 13,
3. indem wir unsere Eltern auf die herrlichen UNICEF-Karten aufmerksam machen, denn es gibt heute noch viele Leute, die noch nie etwas von diesen Karten gehört haben.

## Brieffreundschaft

Seit etwa zehn Jahren korrespondiert unsere Tochter mit einem Mädchen in Finnland. Durch diese Brieffreundschaft hat sie gelernt, Angehörige anderer Völker zu achten und zu verstehen. Der Gedankenaustausch gründet auf der internationalen Sprache Esperanto, da keines der beiden Mädchen die Sprache des andern versteht.

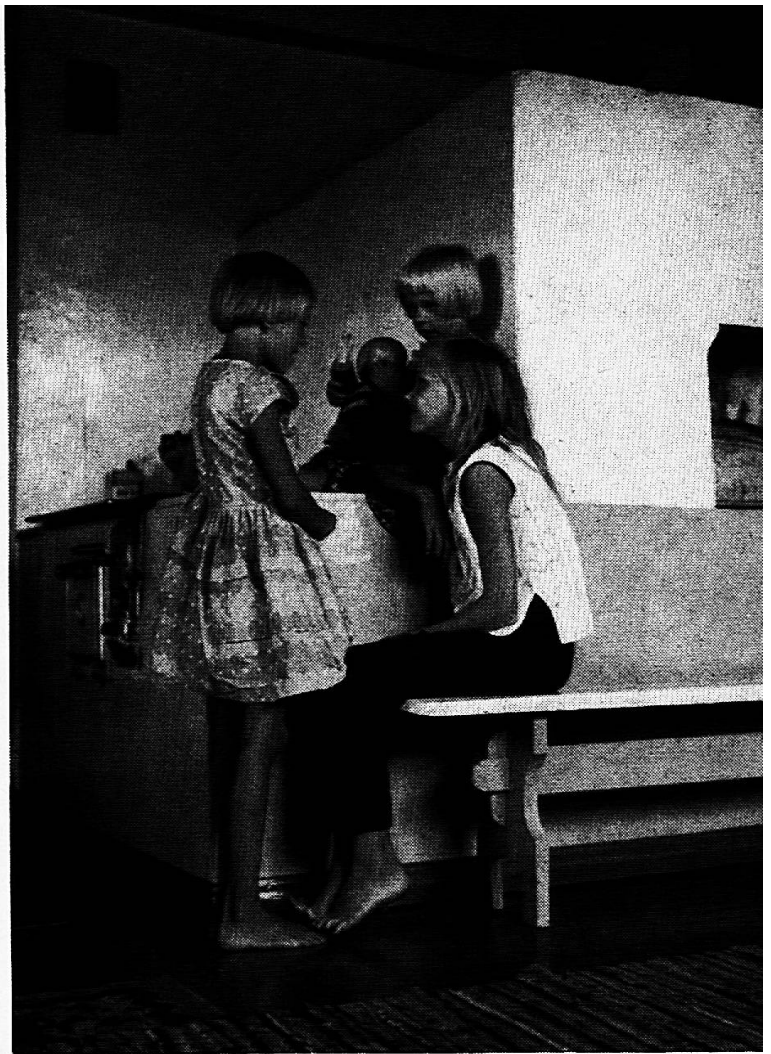
Der Ausgangspunkt unseres Kontaktes mit dieser Lehrersfamilie war ein Hilfswerk der USA für kriegsgeschädigte Länder. Es ist jetzt rund 18 Jahre her, daß der Vater des Mädchens mich bat, für ihn zehn Dollar bei der schweizerischen Vertretung des USA-Hilfswerkes für ein Paket mit Säuglingswäsche einzuzahlen. Wir sandten dann dieser bedrängten Familie gebrauchte Sachen von unserer Kleinen, die ungefähr dem Wert des USA-Hilfspaketes entsprachen. Die Brücke, die damit zwischen unseren beiden Familien geschaffen worden war, blieb dann auch weiter bestehen.

Nach einigen Jahren sandte der Vater einen Brief mit Zeichnungen von seinem Töchterchen, das damals seinen ersten Auslandsbrief schrieb. Unsere Tochter wollte dann nicht zurückstehen und sandte ebenfalls eine Zeichnung mit einigen wenigen Worten. Daraus entwickelte sich dann ein zögernder Briefwechsel, der aber mit der Zeit ziemlich intensiv wurde.

Im letzten Jahr wurde ich von der Familie zu Besuch eingeladen, weil der Esperanto-Weltkongreß (mit 2500 Teilnehmern) in der Nähe stattfand. Leider war es mir aber nicht möglich, der Einladung Folge zu leisten. Ich hoffe immer noch, daß es einmal zu einer Zusammenkunft, sei es in der Schweiz, sei es in Finnland, kommen wird.

Für mich bedeutet dieser Kontakt einen wenn auch kleinen Schritt zur Völkerverständigung.

volo



Drei finnische Mädchen am Ofen in der blitzblank ge-  
fegten Stube Photo: Margaret Wunsch, Basel

### Besiegter Hunger

Aus der Besiegung des Hungers wächst der Frieden der Welt. Nur die nichthungernde Welt kann ihn bewahren.

Albert Ehrismann, Schweizer Schriftsteller

### Eine Bitte

Ich bitte euch, euren Verstand, euer Herz und eure Sorge weit zu machen – auf das Maß der ganzen Welt.

René Voillaume, Prior der Kleinen Brüder Jesu

Die guten Taten retten die Welt.

Björnsterne Björnson

Die Welt ist in Wirklichkeit eine Einheit; sie muß auch in den Herzen und Hirnen der Menschheit eine Einheit werden.

Mahatma Gandhi

Seid duldsam und gerecht gegen alle Nationen. Ein Volk, das ein anderes gewohnheitsmäßig haßt oder liebt, begibt sich in Knechtschaft.

Washington





## Vierundvierzigste Radiobotschaft der Kinder von Wales an die Kinder der ganzen Welt zum Tag des guten Willens

am 18. Mai 1965

Vor sechsundsechzig Jahren kam die erste Friedenskonferenz in der Stadt Haag zustande; das war für die Menschheit ein winziger Hoffnungstrahl, es möchte mit der Zeit bei Streitigkeiten zwischen Völkern einen friedlichen Weg zur Schlichtung geben. Daß die Menschen aber immer noch zu den Waffen greifen, zeigt deutlich, daß wir immer wieder unter jung und alt für eine Völkerversöhnung werben müssen. Dies ist auch der Grund, weshalb die Kinder von Wales (in Großbritannien) jedes Jahr am 18. Mai, am Eröffnungstag der Haager Friedenskonferenz, eine Botschaft an die Welt senden, auf die aus vielen Staaten der Erde Antworten eingehen. Die 44. Radiobotschaft der Kinder von Wales lautet:

Hier spricht Wales! Heute, am Tag des *guten Willens* rufen wir Knaben und Mädchen von Wales euch, die Knaben und Mädchen der ganzen Welt, auf.

Wir freuen uns, daß wir in einem so aufregenden Zeitalter geboren worden sind – dem Zeitalter der Maschinen, der Geschwindigkeit und der Reisen. Für viele von uns sind Reisen in fremde Länder bereits zur Gewohnheit geworden, und unser Leben hat sich entsprechend reicher gestaltet.

Wir bedauern hingegen, daß immer noch Schranken vorhanden sind, schwierig zu überwinden – Schranken zwischen dem einen Land und dem andern, zwischen einer Nation und der andern und besonders zwischen Schwarz und Weiß. Welches auch immer die Gründe für diese Hindernisse sein mögen, unser Leben wird gerade durch ihr Bestehen ärmer.

Kinder der Welt, finden wir uns zusammen zu einer ernsthaften Anstrengung, damit wir die Leistungen aller Nationen schätzen lernen und ihre Hoffnungen, aber auch ihre Schwierigkeiten verstehen. Damit können wir die Zweifel, die unsere Freiheit immer noch einschränken, überwinden wie auch das Mißtrauen, das unser gegenseitiges Verstehen verhindert. Gerade so können wir die Macht der Freundschaft und die Kraft des guten Willens erfahren.

(Deutsch von Jürg Kielholz)

Wer gerne auf die Botschaft den Kindern von Wales antworten möchte, sende seinen Brief an: Mrs. M. G. Davies, Syddfa'r Urddw, Marine Terrasse, Aberystwyth (Wales, GB)

Dieses Heft erscheint unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinten Nationen und im Einverständnis mit dem Schweizerischen Lehrerverein, dem katholischen Lehrerverein der Schweiz, dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, dem Verein Katholischer Lehrerinnen der Schweiz und dem Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Redaktion: Fritz Aebli, Zürich

Preis des Heftes 20 Rp. Bestellungen an die lokalen Werbestellen oder an Fräulein Irmgard Zschokke, Sempacherstraße 16, 8032 Zürich  
Tel.: 051 32 87 12  
Jugendheft «Zum Tag des guten Willens»,  
Zürich, Postscheck 80 - 31923